



Bei allen Fragen rund ums Alter ist die Fachberatung für Senioren eine zentrale Anlaufstelle.

Bild: Ingo Bartussek/Adobe Stock

25 Jahre Seniorenberatung: Erst umstritten, heute unverzichtbar

Seit 25 Jahren gibt es die Fachberatung für Senioren in Augsburg. In allen 12 Stadtteilen ist sie vertreten. Die Nähe zählt zu ihren Stärken. Die Zahl der Beratungen ist stark gestiegen.

Wenn der Pflegefall eintritt, der Witwe die Rente nicht mehr zum Leben reicht oder Angehörige bei einem Elternteil Demenz vermuten, dann ist die Fachberatung für Senioren gefragt. Sie versteht sich als erste Anlaufstelle rund ums Älterwerden in Augsburg.

Überall vor Ort

In allen 12 Stadtteilen ist sie präsent, dazu gibt es noch zwei Fachberatungen für Bewohner mit Migrationshintergrund (islamischer und osteuropäischer Kulturkreis), die das gesamte Stadtgebiet abdecken. Eine davon, ina, das interkulturelle Netzwerk Altenhilfe, die sich vorwiegend an Türkischsprachige

richtet, feiert sein zehnjähriges Bestehen (siehe S. 17). Die Nachfrage ist groß: 2019 haben die Fachberatungen rund 40 % mehr Klienten erreicht als noch vor einem Jahrzehnt. Die Beratungsstellen arbeiten am Limit. Hinzu kommt: „Die Fälle werden immer komplexer“, berichtet Klaus Kneißl, Augsburgs Sozialplaner vom Amt für Soziale Leistungen, Senioren und Menschen mit Behinderung. Ihn freut das Jubiläum besonders, gilt er doch als Architekt und Wegbereiter der Seniorenfachberatung. „Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass die Fachberatungen so ein Kulminationspunkt der Seniorenarbeit im Quartier werden.“ Ein Blick zurück: In Augsburg

gab es früher sechs sogenannte Alten-Service-Zentren (ASZ), die die Stadt Augsburg mit 600.000 D-Mark (rund 300.000 €) pro Jahr förderte. Anstelle der ASZ fortan neue Fachberatungen, die mit qualifizierten Sozialpädagogen besetzt werden sollten, zu fördern, war in Kreisen der Wohlfahrtsverbände und der Parteien, insbesondere der CSU, die damals an der Macht war, umstritten, zumal dazu die Förderung um weitere 150.000 D-Mark (75.000 €) erhöht werden musste. Doch die damalige Sozialreferentin Margarete Rohrhirsch-Schmid (CSU) unterstützte die Idee – die Beschlussvorlage passierte den Stadtrat. Die Seniorenberatung entwickelte sich vom Modell- zum viel

beachteten Vorzeigeprojekt. Heute lässt sich die Stadt die Seniorenfachberatung rund 900.00 € im Jahr kosten. Sie trägt die Personalkosten, die fünf Wohlfahrtsverbände (ASB, AWO, BRK, Caritas und Diakonie) die Sachkosten wie Büromiete. Die Beratung ist nach wie vor kostenlos.

Gleiches Ziel

An der Ausrichtung hat sich nichts geändert: die Älteren und ihre Angehörigen beraten und ihnen helfen. Das soll es ihnen ermöglichen, möglichst lange zu Hause im vertrauten Umfeld zu leben. Auch die Schwerpunkte gelten unverändert. „Häufig geht es

Armut: Seniorenberatung schlägt Alarm

Die 14 Anlaufstellen der Fachberatung für Senioren in Augsburg sind gefragt. Der Jahresbericht 2019 liefert Zahlen, Fakten und Hintergründe. So stiegen die Hausbesuche um 5 %.

Nach den exorbitanten Steigerungen der Vorjahre konsolidierte die Zahl der Klienten mit 3.836 der 14 Beratungsstellen im Stadtgebiet auf hohem Niveau. Im Jahr davor wurde mit 3.951 ein absoluter Höchststand markiert. Im Vergleich zu 2009 wurden 2019 rund 40 % mehr Klienten beraten. Die Seniorensachberatung erreichte 2019 rund 7 % der Augsburger ab 65 Jahren.

Für die hohen Gesamtzahlen werden im Jahresbericht zwei Gründe angeführt: 2017 kamen die Beratungsstellen für Senioren mit Migrationshintergrund dazu, die neue Zielgruppen erschlossen. Außerdem nehmen verstärkt finanzielle Themen in den Beratungen zu. Weitere zentrale Ergebnisse des Jahresberichts sind:

Hausbesuche nehmen zu (5 % im Vergleich zum Vorjahr und 22 % zu 2009). Oftmals sind sie zwingend notwendig, wenn die Mobilität der Senioren eingeschränkt ist. Die Seniorensachberater gewinnen vor Ort einen guten Einblick in die Lebenssituation und das Wohnumfeld. Pflege und Hauswirtschaft sind die beiden häufigsten Themen und Probleme in den Beratungsgesprächen. Wie wird man als Pflegefall eingestuft? Was zahlt die Pflegekasse? Wie lässt sich häusliche Pflege organisieren? Welche Anträge stellen zu stellen? Finanzen: Hier zeichnen sich besorgniserregende Entwicklungen ab. „Der Anteil einkommensschwacher Senioren, der der Beratung und des fortlaufenden Bestandes durch die Seniorensachberatung bedarf, ist alarmierend; viele der Klienten sind akut von Altersarmut bedroht“, heißt es dazu

um die Sicherstellung von Pflege und Hauswirtschaft“, berichtet Klaus Kneißl. Wenn ein Pflegefall eintritt, stellen sich viele Fragen. Welche Anträge sind zu stellen? Was zahlt die Pflegekasse? Wie können Angehörige entlastet werden?

Beraten wird am Telefon, im Büro und immer häufiger bei Hausbesuchen.

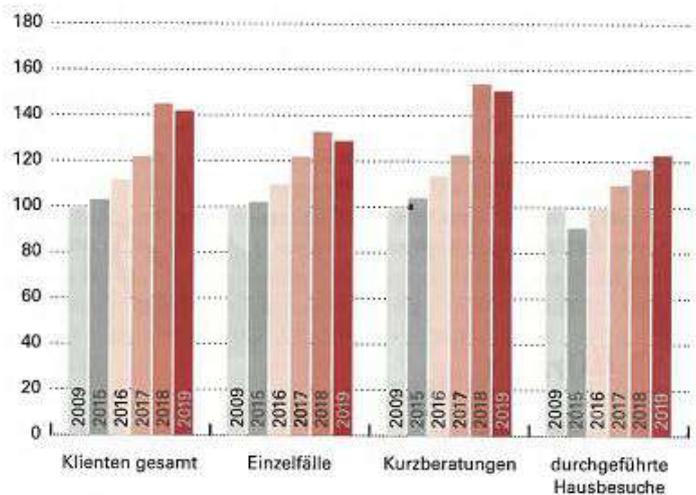
Fachleute gehen davon aus, dass der Bedarf und der Umfang an Beratung weiter steigen werden. Deshalb setzt sich Sozialplaner Klaus Kneißl seit Jahren für einen Pflegestützpunkt ein. „Dann wäre der Beratungsring komplett“ (siehe S. 16). Im Herbst entscheidet der Stadtrat. ■ ras

Info

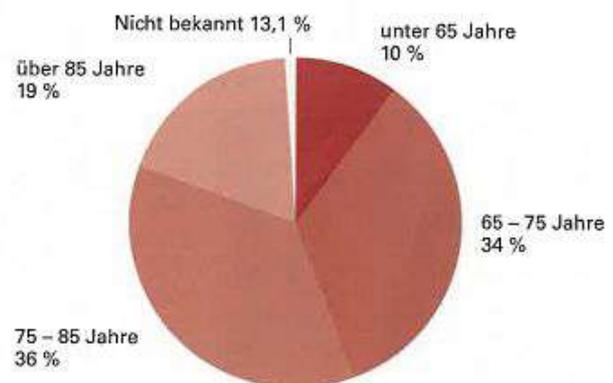
Fachberatung für Senioren

Die Stadt Augsburg ist in zwölf Altenhilfe-Versorgungsregionen unterteilt. In jeder Versorgungsregion unterhält die Fachberatung für Senioren ein Büro. Die einen sind an Sozialstationen angegliedert, andere an Senioren- oder Sozialzentren. Eine Übersicht findet sich im Internet unter: www.seniorensachberatung-augsburg.de.

Entwicklung - Klienten der Sozialen Fachberatung für Senioren



Klienten-Charakteristika



im Jahresbericht. Immer mehr Hilfe sei in finanziellen Notlagen notwendig wie z. B. bei Anträgen für Spenden, Stiftungen und Hilfsfonds.

Altersstruktur: Mit zunehmendem Alter steigt der Beratungsbedarf. Nur 10 % der Klienten sind unter 65 Jahre, aber immerhin 19 % über 85. Über die Hälfte (55 %) der Klienten sind über 75 Jahre alt.

Pflegegrade: 46 % der Klienten der Seniorensachberatung waren nicht pflegebedürftig. Oftmals bestand jedoch ein erhöhter

Pflege- und Unterstützungsbedarf, der aber (noch) nicht für eine Einstufung ausreichte.

Ausblick: Bislang können Senioren noch sehr stark auf ihre Familien zurückgreifen, wenn sie Hilfe benötigen. Der Anteil der Senioren ohne diese soziale Ressource dürfte künftig steigen – eine Folge des demografischen Wandels, der gestiegenen Mobilität und des „vermehrten Zerfalls von Familienverbänden“. Die Folge: ein erhöhter Beratungsaufwand für die Fachstellen. ■ ras



Vom Alltag mit Fax, Kaffee und Dienstfahrrad

Angelia Kemming ist bei der Fachberatung für Senioren für den Herrenbach und den Spickel zuständig. Über ihren Alltag verfasste die Fachwirtin für Sozial- und Gesundheitswesen der AWO Augsburg pointierte Kolumnen.

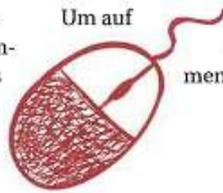
Die Grenzen der Technik

Das Wesen der Fachberatung ist es, dass wir beraten. Ganz persönlich, von Angesicht zu Angesicht. Es liegt also der Verdacht nahe, dass wir als ausreichendes Handwerkzeug mit Wissen, Empathie und Rhetorik völlig zur Genüge ausgestattet sind. Da muss ich Sie enttäuschen. Auch wir Sozialfuzzies sind inzwischen auf technische Errungenschaften wie Internet und einem funktionierenden Computer durchaus angewiesen. Wenn ich auch zugeben muss, dass

wir zur aussterbenden Minderheit gehören, die immer noch ein Fax benutzt. Genauso wie die Behörden, mit denen wir so sicher in Kontakt treten können, ohne dass böse Hacker mitlesen. Außer am anderen Ende der Schnur steht ein unbefugter Mitleser. Ein Restrisiko gibt's halt auch in der analogen Welt von gestern.

Um auf unsere soziale technische Ausstattung zurück zu kommen: In Zeiten von Homeoffice

zeigte sich doch das ein oder andere schwarze Loch. Die von uns ganz neu entdeckte Möglichkeit einer Videokonferenz, statt wegen einer Besprechung einmal quer durch die Stadt zu düsen, gestaltet sich im Büro nämlich schwierig. Der PC hat weder Lautsprecher noch Mikrofon oder Kamera. Ein Programm dürfen wir sowieso nicht installieren. Also ab nach Hause, da sind wir up to date, Homeoffice sei Dank.



Büro als Schlafzimmer?

Viele meiner Klienten meinen ja, ich wohne im Büro. Nur so lässt sich erklären, dass sie mich am Sonntagnachmittag anrufen. Was ich in der Regel erst Montag früh entdecke – außer ich bin im Homeoffice und habe vergessen, das Telefon abzustellen. Wahrscheinlich bin ich selbst schuld. Mein Büro entspricht nicht der klassischen Einrichtung. Dazu verbringe ich einfach zu viel Lebenszeit in diesem Zimmer. Also versuche ich es mir und meinen Klienten so gemütlich wie möglich zu machen. Mein Büro hat Vorhänge, Bilder an der Wand und ein grasgrünes Sofa. Schließlich ist das Logo der Fachberatung für Senioren auch grün. Typisch deutsch hat mein grünes Sofa den Arbeitssicherheitstragen dazu bewegen, Schlafzimmer einzustutzen. Deswegen habe ich jetzt das ein-zige Zimmer mit Rauchmelder.

Wahre Gewissensbisse

Ich muss grundsätzlich hungrig aussehen. Dabei habe auch ich in den vergangenen 20 Jahren rund zehn Kilo und drei Konfektionsgrößen zugenommen – parallel steigend zur Anzahl der Stunden auf meinem Bürostuhl.

Jedenfalls ist es auffällig, wie viele meiner Klienten mir etwas zu essen mitbringen. Vielleicht liegt es daran, dass im Büro regelmäßig drei Tassen mit Kaffee- oder Teeresten herumstehen, aber niemals ein angebissenes Brot.

Das Spektrum der Naturalien ist groß. Wobei sich natürlich immer die Frage stellt: Darf ich Geschenke, und sei es nur ein frisch gebackener Pfannkuchen, überhaupt annehmen? Aber mein Respekt vor der Kultur und Höflichkeit gegenüber dem fast 80-jährigen Mütterlein aus Armenien verbietet es, mir den köstlich duftenden Fladen abzulehnen.

Einfacher ist es da mit deutschen Senioren und mitgebrachten Pralinen. Die Pralinen überleben bei mir nur so lange, bis die Kollegin von nebenan das Büro auf der Suche nach Nervennahrung betritt. Letztendlich ist dieses Geschenk also gar nicht für mich. In wirkliche Gewissensbisse bringt mich der lebenswürdige türkische Herr, wenn er breit grinsend mit einem dampfenden Kebab vor mir steht – vor allem wegen der nachfolgenden Klienten.



Das Büro mit Sofa und immer eine Tasse Kaffee zur Hand: Angelia Kemming von der Fachberatung für Senioren im Schwabencenter.

Bilder: Zoep

Der Duft des Elixiers

Ich liebe Kaffee, da bin ich gerne Klischee-sozialarbeiter. Und seit kürzlich die Wissenschaft Gott sei Dank entdeckte, dass Kaffee keinesfalls den Wasserhaushalt durcheinander bringt, kann ich mit Genuss noch mehr dieses duftenden Lebenselixiers in mich reinschütten.

Nur leider gilt der Spruch nicht mehr, dass bei uns wenigstens die Kaffeemaschine läuft. Es gibt nämlich nur noch einen Automaten. Auf keinen Fall möchte ich mich beschweren. Die AWO Augsburg ist sehr großzügig mit Kaffee. Das finde ich als Kaffeejunge klasse.

Aber ich bin ein musikalisches Wesen. Der Song „Der Kaffee ist fertig, klingt das nicht unglaublich lieb“ im Ohr zusammen mit dem leisen Gurgeln einer leicht verkalkten Kaffeemaschine lösen bei mir ein unbeschreibliches Glücksgefühl der Vorfriede aus. Und glücklich lässt es sich bekanntermaßen gleich viel besser arbeiten.

Nun hat unser Kaffeeautomat leider einen völlig anderen Musikgeschmack. Mehr so Heavy Metal. Die erste Hürde ist schon die richtige der vielen blinkenden Tasten zu drücken, um einen normalen Kaffee zu bekommen. Bitte kein Cappuccino – die Milchküse hat den Lärmpegel eines startenden Düsenjets. Vorher werden die Kaffeebohnen unter ohrenbetäubendem Krach zermalmt. Immerhin kann ich derweil in mein Büro gehen und die Türe zumachen mit der Illusion eines singenden Österreichers aus den 80er Jahren im Ohr: „Der Kaffee ist fertig ...“



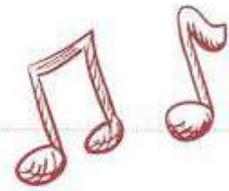
Mein Dienstfahrrad

Wir sind ja umweltbewusst, gell. Außer wenn's um Papier geht. Zu meiner Verteidigung muss ich sagen, dass die Behörden halt auf Anträge und Unterlagen in Papierform bestehen. Und irgendwie arbeite ich selber noch mit handfesten Akten. Was wohl meinem Alter zuzuschreiben ist.

Aber immerhin habe ich ein Dienstfahrrad. Als sozial eingestellte Mitarbeiterin habe ich es natürlich selbst mitgebracht. So kann ich bei einigermaßen schönem Wetter meine Klienten ökologisch sinnvoll zu Hause besuchen und beraten.

Damit der Hausmeister mein Fahrrad nicht aus dem Fahrradkeller entfernt, also entsorgt, musste ich es beschriften. Mein Name hilft da wenig, ich wohne ja nicht wirklich im Schwabencenter. Also musste ein AWO-Zeichen drauf. Selbstgebastelter Aufkleber. Ist das jetzt Urkundenfälschung? Ich weiß es nicht. Aber ich habe höflichen Respekt vor dem Hausmeister, der meiner Meinung nach ganz bestimmt der Opa von Atze Schröder ist. Gleiche Frisur, gleiche Brille, immer „ne Fluppe griffbereit, nur einiges an Falten älter. Aber zu fragen habe ich mich bisher nicht getraut. Ich bin mir nicht sicher, ob er denselben Humor hat wie Atze.

Eine kleine Zeitreise



Durch meine Arbeit habe ich oft Kontakt mit Senioren, die sich nicht mehr an gestern erinnern können. Demenz ist ein belastendes Thema, vor allem für die Angehörigen. Für mich ist die Begegnung mit diesen besonderen Menschen nichts Ungewöhnliches.

Mein Uropa war aus heutiger Sicht demenz. Damals hieß das noch nicht so. Man sagte: Ticktack-Opa ist heute aber wieder stur und ganz schön vergesslich. Komische Sachen hat er heute wieder angestellt.

Einmal wollte er seinen Kleiderschrank kürzen. Er konnte wohl nicht mehr nach ganz oben reichen. Also holte er unbemerkt eine Säge aus dem Keller und kappte zuerst die zwei vorderen Schrankbeine. Schwupps lag er unter oder vielmehr im Schrank. Gott sei Dank gingen die Türen beim Umkippen auf. Für mich als Kind war so etwas immer lustig.

Mir als Mädchen frisierte er zu gerne die Haare. Mit Birkenhaarwasser und seinem schwarzen kleinen Hornkamm verpasste er mir regelmäßig eine ordentliche Jungfrisur mit astreinem Mittelscheitel. Ich liebte es, vor ihm auf dem Boden zu sitzen und die Geschichten aus seiner Jugend zuhören. Viele alte Lieder brachte er mir bei.

Wenn Klienten mit Demenz in die Beratung kommen, steigen von ganz innen Respekt und Zuneigung in mir auf. Ich bin dankbar für jedes dieser Gespräche, weil sie mich in eine fast vergessene Welt mitnehmen. Das Herz altert nicht und vergisst nichts, sagt man.



Augsburg



Wir bilden aus

- Ausbildung zur/zum Pflegefachfrau/Pflegefachmann (3 Jahre)
- Bachelorstudium: Pflege dual mit Schwerpunkt: Altenpflege (4,5 Jahre)
- Pflegefachhilfe – Altenpflege (1 Jahr)

Du willst den Pflegeberuf erst mal kennenlernen?

Dann komm zu uns als Praktikant/in oder BuFDI (Bundesfreiwilligendienst)

Bewirb dich bei:

AWO Augsburg, Frau L. Monzingo
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg
oder per Mail: L.Monzingo@awo-augsburg.de

Detting: Wir arbeiten am Limit

Seit 21 Jahren arbeitet Katja Detting bei der Fachberatung für Senioren. Die 50-Jährige ist für Lechhausen zuständig, ihr Büro befindet sich bei der Caritas-Sozialstation in der Kantstraße 4.

Frage: Wie groß ist der Beratungsbedarf?

Detting: Wir bewegen uns am Limit. Mehr Fälle könnte ich nicht bearbeiten, sonst würde die Qualität leiden. Aufgrund des großen Beratungsbedarfs unterstützt mich seit März eine zusätzliche Kollegin.

Frage: Wie lange dauert es, bei Ihnen einen Termin zu erhalten?

Detting: Das entscheiden wir nach Dringlichkeit. Wenn es ums Ausfüllen eines Schwerbehindertenantrags geht, dann reicht es vielleicht in zwei Wochen noch. Doch wenn ein ganzes Versorgungssystem zu kollabieren droht, kümmern wir uns sofort darum.

Frage: Werden die Fälle komplizierter?

Detting: Das kann wohl sagen. Da kommt oft eins zum anderen. Ein Beispiel: Der Arzt regt an, einen Pflegegrad zu beantragen, und nach Hilfe im Haushalt zu schauen. Wenn wir beim Klienten vor Ort sind, stellt sich heraus, dass die Wohnung verwahrlost und der Bewohner dement ist. Dazu droht eine Räumungsklage, weil er die Miete nicht mehr bezahlen kann. Auch wenn wir dann eine gesetzliche Betreuung anregen, kann es Monate dauern, bis sich tatsächlich ein gesetzlicher



Katja Detting (kleines Bild) berät Senioren: am Telefon, in ihrem Büro und auch bei Hausbesuchen.

Bild: Adobe Stock/Seventyfour

Betreuer um diesen Klienten kümmert. Bis dahin sind wir voll gefordert. Das Thema Altersarmut gewinnt immer mehr an Brisanz.

Hinzu kommt: Ohne Computer geht heute oft gar nichts mehr. Das wird für viele Senioren zum Problem.

Frage: Den ganzen Tag beschäftigen Sie sich mit Problemfällen. Wird das nicht irgendwann für einen selbst zum Problem?

Detting: Die vielen fitten Senioren, die aktiv sind, verreisen, ihr Leben voll im Griff haben und es genießen, kommen nicht zu uns. Insofern kann das schon zu einem problembehafteten und verzerrten Blick aufs Alter führen. Dessen bin ich mir bewusst. Aber wenn wir helfen können, ist das ein gutes Gefühl.

Frage: Können Sie viel bewegen?

Detting: Für unsere Klienten sind wir eine große Hilfe. Sie wissen, wo sie sich hinwenden können. Ich denke da an zwei ältere Damen, die nach einer Räumungsklage kurz vor der Obdachlosigkeit standen. Dass wir sie bei der Suche einer neuen Mietwohnung unterstützen konnten, war für alle eine große Erleichterung. Die Leute

müssen sich aber auch helfen lassen.

Frage: Wie meinen Sie das?

Detting: Uns rufen mitunter verzweifelte Angehörige an, dass die Eltern dringend Unterstützung im Haushalt bräuchten. Aber was wollen sie machen, wenn sie es nicht zulassen? Eine Tochter stellt fest, dass der Vater, der mit Mitte 75 ist, keine Krankenversicherung besitzt. Aus dem Krankenhaus ging er vorzeitig nach Hause, um zusätzliche Kosten zu vermeiden. Er will keine Krankenversicherung abschließen und blockt alle Nachfragen ab, warum er keine hat. In solchen Fällen können auch wir wenig bewirken.

Frage: Was halten Sie davon, zusätzlich zu den Seniorensachberatungen einen Pflegestützpunkt einzurichten?

Detting: Das kann eine gute Ergänzung zur Seniorensachberatung sein, wenn, wie bei uns, neutral beraten wird. Ein Pflegestützpunkt mit Beratern, die Pflegeexperten sind, macht absolut Sinn. ■ ras

Caritas sagt danke allen Mitarbeitenden in der Pflege für ihren Dienst!

10 Jahre ina: Große Zielgruppe, rege Nachfrage

Seit zehn Jahren gibt es ina, das Interkulturelle Netz Altenhilfe. Als befristetes Pilotprojekt gestartet, hat es sich längst als Fachberatungsstelle für ältere Migranten aus dem islamischen Kulturkreis etabliert.

Rund 140.000 Augsburger, das entspricht 46 %, verfügen über einen Migrationshintergrund. Für viele aus dieser Bevölkerungsgruppe ist der Fachbereich Altenhilfe eine Herausforderung: unbekanntes Terrain. Die ersten Generation von Gastarbeitern ist im Alter doch nicht in die Heimat zurückgekehrt, sondern bei ihren Familien in Augsburg geblieben. Sprachbarrieren stellen bei Fragen rund um Pflege eine große Hürde dar. Um den Fachbereich mit der Zielgruppe zu vernetzen und die

Altenhilfe mit den speziellen Bedürfnissen der Migranten vertraut zu machen, startete das Projekt ina – Interkulturelles Netz Altenhilfe am 1. Oktober 2010 als ein Pilotprojekt für drei Jahre. Seitdem organisiert ina Frühstückstreffs für Senioren, eine Betreuungsgruppe für demenzerkrankte Senioren, führt Fachtage zur interkulturellen Öffnung der Altenhilfe durch, stellt mehrsprachiges Material zur Verfügung und versucht, durch Schulungen ehrenamtliche Helfer zu gewinnen. ina berät in Zusammenarbeit



Nimet Saran (hinten) ist seit zehn Jahren bei ina, dem interkulturellen Netz Altenhilfe, dabei. Unterstützt wird sie von Ufuk Sayin und Nurten Serkaya.
Bild: ina

mit den Fachberatungsstellen die Senioren und deren Angehörige in verschiedenen Angelegenheiten. Nach der dreijährigen Pilotphase wurde das Angebot 2013 für weitere zwei Jahre verlängert. 2015 wurde ina durch die Stadt Augsburg unter Trägerschaft der AWO

Augsburg als 13. Fachberatungsstelle für Senioren übernommen. Nun feiert ina sein zehnjähriges Bestehen. „Die Beratung läuft trotz der Coronakrise weiter, unsere Betreuungsgruppe ist mit der halben Teilnehmerzahl gestartet“, berichtet Nimet Saran, die bei ina von Anfang an dabei ist. ■ pm

Landkreis: Jetzt wird wieder persönlich beraten

Die Seniorenberatung – Fachstelle für pflegende Angehörige des Landkreises Augsburg steht wieder für Beratungen in Fragen der Pflege, der Versorgung zu Hause und bei Problemen rund ums Älterwerden zur Verfügung. Unter Einhaltung der Hygienevorschriften sind auch wieder individuelle Beratungsgespräche möglich, sei es am Telefon, nach vorheriger Anmeldung in der Geschäftsstelle,

Bismarckstraße 62 in Stadtbergen, und bei den Klienten zu Hause. Die Demenz-Schulungen und die monatlich stattfindenden Gesprächskreise für Angehörige von Demenzerkrankten finden voraussichtlich ab September wieder statt. Weitere Informationen unter den Telefonnummern 0821/3102-2766, -2718, -2719, -2707, -2705 oder per E-Mail unter seniorenberatung@LRA-a.bayern.de. ■ pm

Info

Landkreis: Seniorenberatung gefragter denn je

Die Seniorenberatung – Fachstelle für pflegende Angehörige des Landkreises Augsburg beriet im Jahr 2019 insgesamt 861 Hilfebedürftige. Das ist ein neuer Rekord. Im Jahr davor waren es noch 827. Im Vergleich zu 2009 (503 Hilfebedürftige) bedeutet dies eine Steigerung um über 70 %. Als Gründe für die kontinuierliche Steigerung werden im Jahresbericht der Seniorenberatung die demografische Entwicklung und der zunehmende Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle angeführt. Im Durchschnitt entfielen auf jeden Klienten 4,1 Kontakte, also zusammen 3.572. Dazu zählen u.a. Telefonate, Schriftverkehr und Hausbesuche. Bemerkenswert: 38 % der Hilfebedürftigen über 81 Jahre alt. 41 % der erfassten Senioren leben noch alleine im eigenen Haushalt. Von 861 Personen waren 238 der Beratungsstelle als demenzerkrankt bekannt.



Immer in Ihrer Nähe

In unseren 24 Senioreneinrichtungen in Schwaben bieten wir einfühlsame Pflege und hervorragende Betreuung, auch mit Kurzzeitpflege. Weitere Informationen unter www.awo-schwaben.de und in allen unseren Einrichtungen.



Bezirksverband
Schwaben e.V.

Lebensqualität bis ins hohe Alter.
Dafür stehen unsere Heime im
Raum Augsburg:

Aichach, Tel.: 0 82 51/87 97-0
Aindling, Tel.: 0 82 37/96 17-0
Augsburg-Herrenbach, Tel.: 08 21/56 89 70
Augsburg-Haunstetten, Tel.: 08 21/78 08 00

Augsburg-Göggingen, Tel.: 08 21/9 06 33-0
Bobingen, Tel.: 0 82 34/96 37-0
Friedberg, Tel.: 08 21/2 67 50
Gersthofen, Tel.: 08 21/2 99 97-0

Königsbrunn, Tel.: 0 82 31/607-0
Mertingen, Tel.: 0 90 78/91 22-0
Schwabmünchen, Tel.: 0 82 32/9 67 20